Nr. 2885. Donnerstag, 2. März (Morgen-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin; A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1. März, 7 Uhr Abends.

Berlin, 1. März. Wie die „Kreuzztg." aus Wien erfährt, sind die Vorschläge der neuesten preußischen Depesche in Oesterreich nicht ungünstig aufgenommen worden. Die Annahme derselben im Wesentlichen stehe in Aussicht.

Angekommen den 1. März, 6 Uhr Abds.

Berlin, 1. März. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Preußen müsse fordern die innigste und vollständigste Verbindung und Verschmelzung der Wehrkraft der Herzogthümer mit der preußischen Armee und der preußischen Flotte, nicht eine bloße Militair-Convention. Ferner die volle Verfügung über die zu befestigenden Gebiete, vornehmlich über die militairischen Stellungen auf beiden Seiten des Alsensundes, über den Kieler Kriegshafen und die Befestigungen und Kriegshäfen an beiden Endpunkten des Nord-Ostsee-Canals. Ferner den Anschluß der Herzogthümer an den Zollverein und die großen preußischen Verkehrs-Anstalten. Nur nach völlig gesicherter Ausführung dieser unauslässlichen Voraussetzungen könne Preußen seine Aufgabe erfüllen und zur definitiven Regelung der Frage die Hand bieten.

New-York, 18. Februar. General Sherman hat Branchville nach 3tägiger Schlacht genommen; nach südlichen Berichten ist Branchville ohne Schlacht geräumt worden. Der Vortrab Shermans ist am südlichen Ufer des Congaree in der Nähe von Columbia angelangt. Die Conföderirten stehen am nördlichen Ufer. Eine Schlacht ist bevorstehend. Der Senat ist zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 4. März nach Washington einberufen. Wechselcours auf London 221½, Goldagio 104½, Baumwolle 85, Bonds 111¼.

≅ **Berlin**, 28. Febr. Die Verhandlungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich wegen eines neuen Handelsvertrages sind bereits zum theilweisen Abschluß gelangt, da man sich über die gegenseitigen Concessionen in Bezug auf den Tarif geeinigt hat. Es bleibt nur noch die schließliche Feststellung der Stipulationen wegen eines Zoll-Cartells und wegen Erleichterungen des Grenzverkehrs übrig, worüber die Verhandlungen ihren Fortgang haben. Man setzt voraus, daß die weiteren Verhandlungen schnell zum Ende geführt werden.

— Das Wesentlichste der vom Abg. Roepell formulirten und in der Handels-Commission eingebrachten Amendements zur Bankvorlage ist die Einschaltung des folgenden Paragraphen:

§ 2. Sobald die preußische Bank von dieser Befugniß (der Errichtung von Filialen im Auslande) irgend einen Gebrauch macht, treten folgende Bestimmungen in Kraft:

I. Die Differenz zwischen der Summe der im Umlauf befindlichen Noten der preußischen Bank und zwischen der Summe ihres Metallbestandes in gemünztem Gelde und Silberbarren darf ferner nicht die Summe von 60 Millionen Thaler übersteigen.

II. Die in den §§ 116—118 der Bankordnung vom 5. October 1846 der preußischen Bank bewilligten Privilegien, z. B. die fiscalischen Vorrechte, die Stempel-, Sportel-, Porto- und Steuerfreiheit, treten außer Kraft.

III. Die jetzt bestehenden preußischen Privat-Zettelbanken bedürfen für ihre Fortdauer keiner ausdrücklichen Erneuerung ihrer landesherrlichen Concession auf neue zehn und weitere Jahre; sie können, sofern sie eine Erweiterung ihrer jetzigen Noten-Concession nicht beanspruchen, ihr Actien-Capital beliebig erhöhen; sie können verzinsliche Capitalien (Depositen) auf Kündigung, deren Frist keine kürzere als eine zweimonatliche sein darf, in unbeschränktem Betrage und unbeschränkter Gesammtsumme annehmen.

IV. Die künftig in Preußen entstehenden Privat-Actien-Zettelbankgesellschaften sind auf ihr Verlangen bei ihrer landesherrlichen Concessionirung nach denselben Grundsätzen, wie die Meistbegünstigten der schon vorhandenen Privat-Actien-Zettelbank-Gesellschaften zu behandeln.

Die Unzulässigkeit des auf das Privatbankwesen bezüglichen Theiles des Amendements wurde, wie wir bereits kurz mitgetheilt, beschlossen. Dagegen wurde, um in dieser Beziehung eine Debatte und die Feststellung der Absichten der Staatsregierung in Bezug auf das Privatbankwesen zu ermöglichen, beschlossen, die Sitzung zu vertagen und den Handelsminister aufzufordern, einen in dieser Beziehung instruirten Commissarius der Verhandlung beiwohnen zu lassen.

— (B.B.-Z.) Die ins Stocken gerathenen Vorarbeiten zur Einleitung von Verhandlungen Behufs Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Rußland und dem Zollverein sind, wie es scheint, auf beiderseitigen Wunsch wieder aufgenommen worden und es finden umfassende Erhebungen statt.

— Das Ober-Tribunal hat über die Ausübung des selbstständigen Gewerbebetriebes durch Erkenntniß festgestellt, daß dieser in der für eigene Rechnung und unter eigener Verantwortlichkeit unternommenen Ausübung der Gesammtheit der den Gewerbebetrieb bildenden Operationen bestehe. Die zum Gewerbebetriebe gehörigen einzelnen technischen Verrichtungen oder die Befugniß des Gewerbebetriebes (§ 61 der Gewerbeordnung) können auch durch einen Stellvertreter vorgenommen werden.

— Der Gesetzentwurf über die Gerichtsbarkeit der Consuln ist von den Referenten für die Justizcommission (Abg. Kannegießer) und für die Handelscommission (Röpell) vollständig umgearbeitet worden. Eine Reihe von Verbesserungs-Vorschlägen bezweckt den Schutz der [illegible] Untersuchungsfällen, z. B. daß ein Angeschuldigter auch in der Untersuchungshaft mit seinem Vertheidiger ohne Beisein einer Gerichtsperson verkehren könne; daß das Gericht im Urtheile die erkannte Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für ganz oder theilweise verbüßt erklären dürfe 2c.

— Der durch seine amtliche Erklärung in Sachen der Agnes Sander bekannt gewordene Auditeur Splittgerber soll vor Kurzem eine Gehaltszulage von 100 Rthlr. und vor einigen Tagen den Titel „Justizrath" erhalten haben.

— Ueber die Vorgänge in Burg schreibt die „Volksz.": „In Burg besteht im Augenblicke eine allgemeine Arbeitseinstellung (1000 Arbeiter feiern) in den dortigen bedeutenden Tuchfabriken. Dieselbe ist hervorgerufen durch das Anheften einer wörtlich gleichlautenden Fabrikordnung in sämmtlichen Werkstätten. Nur zwei Fabrikanten, darunter nennt man uns Herrn W. Schmelz jun, schlossen sich von dieser Maßregel aus und in diesen währt noch die Arbeit ruhig fort. Hervorgegangen ist die Fabrikordnung aus dem offen dort bestehenden Verein der Fabrikbesitzer. Die Arbeiter fühlen sich theils durch die darin angedrohten Geldstrafen verletzt, namentlich aber noch durch einige Bestimmungen, die ihrem Ehr- und Schicklichkeitsgefühl zu nahe treten. So lautet § 7: „Der Fabrik-Director und die Aufseher sind ermächtigt, jeden in der Fabrik beschäftigten Arbeiter und Gesellen, wann und so oft sie es für zweckmäßig halten, visitiren zu lassen; die Arbeitnehmer müssen sich dieser Maßregel unterwerfen, weil es oft kein anderes Mittel giebt, hundert ehrliche Leute vor dem Verdachte zu schützen, in welchen sie ein einziger unehrlicher Mensch gesetzt hat. Bei Anzeigen von Betrug und Diebstahl, welche in der Fabrik verübt worden sind, soll der Name des Anzeigenden möglichst verschwiegend und diesem eine entsprechende Belohnung gewährt werden. Die Taschen in den Kleidern der Frauenzimmer sind unbedingt verboten". § 8. — — — — — „Das Mitbringen von Mänteln und Körben ist untersagt". Heute weilt eine Deputation von Arbeitern aus Burg hier, um mit einzelnen Abgeordneten Rücksprache zu nehmen und dem Herrn Minister des Innern ihre Beschwerden vorzutragen. Unter den Einwohnern von Burg erregte das plötzliche Erscheinen der Soldaten begreiflicher Weise Aufregung und weigerten sich dieselben Anfangs, die Einquartierung aufzunehmen. Gegenwärtig sind die Truppen aber sämmtlich untergebracht und bestens aufgenommen. Die Arbeiter erklären übrigens, daß sie sich einer in einzelnen Punkten abgeänderten Fabrikordnung gern unterwerfen wollten und sich jedenfalls von allen Excessen fern zu halten, aber ihr Recht mit allen gesetzlichen Mitteln zu verfolgen gedächten. Wir möchten an den gesunden Sinn und das wohlverstandene Interesse der Herren Fabrikanten appelliren, die Hand zum Frieden zu bieten, indem wir überzeugt sind, daß dieselben, wenn sie mit den Arbeitern selbst eine Fabrikordnung vereinbaren wollten, in ihren berechtigten Interessen besser geschützt sein würden, als durch eine dem Widerwillen der Arbeiter gegenüber octroyirte.

Braunschweig, 27. Febr. Der Herzog hat mittelst eines Erlasses seine Anerkennung und seinen Dank für den Eifer und die Beweise von Ergebenheit den Bewohnern [illegible] ausgesprochen. Der Baudirection ist der Befehl zugegangen, sofort den linken Flügel, welcher nur hinter dem Mittelbau ein Zimmer in der Fronte verloren, wieder in Stand zu setzen, damit der Herzog im Juli hineinziehen kann. Der andere Flügel und der Mittelbau sollen ebenfalls wieder aufgebaut und höchst wahrscheinlich auch die Quadriga wieder neu hergestellt werden. Von der alten kann nur das Brustbild der Brunonia wieder gebraucht werden und ein Pferdekopf ist noch gut. Alles Uebrige ist theils geschmolzen und liegt in unförmlichen Stücken im Schutte.

England. Während auf dem Continente jeder Tag eine Niederlage der Preßfreiheit zu verzeichnen hat, ist man in England darauf bedacht, einer ohnehin bereits unbe-

---

Skizzen aus der Thierwelt.

Die Raben.

Sehen Sie einmal einen Kolkraben an! Ist das nicht ein bastanter Kerl, mit seinem massiven, ungeheueren Schnabel, seinem strammen, wie blau angelaufener Stahl glänzenden Gefieder, den kräftigen, grob geschnitzelten Beinen, der breit- und vollgewölbten Brust, den klug und energisch dreinschauenden beerschwarzen Augen und der martialischen Baßstimme? Es ist sonderbar, wie schön meistens Landschaft und die sie belebenden Pflanzen, Thiere und Menschen zusammengestimmt sind. Wie gut paßt diese trotzige Vogelgestalt zu den riesigen Felskuppen der Alpen, die sich aus dem majestätisch ernsten Nadelwalde erheben, und wie gut paßt sie wieder zu dem derben und grobknochigen Menschenschlage, mit dem sie Boden und Nahrung theilt.

Mit einer Art von Andacht lauschte ich dem von der Felswand doppelt stark zurückgeworfenen sausenden Flügelschlage dieses prächtigen Vogels und seinem weithin durch die Thäler schallenden Rufe, als es mir zum ersten Male vergönnt war, mit ihm und den Gemsen die gleiche Luft zu athmen. Die ganze Alpenwelt mit allen ihren geheimnißvollen Schauern, mit all' dem Ringen riesiger Naturkräfte, das Donnern der Lawinen, das Sausen des Sturmes und die Schrecken des Todes verkörperten sich in meiner Fantasie in dem ebenholzschwarzen Vogel, wie er mit mächtigen weitausholenden Flügelschlägen am bleigrauen Himmel die himmelhohe Felswand streifend hinanflog in die von Schnee und Eis starrende Alpenwelt.

Steigen wir herab zum Hügelland, herab von den unnahbaren Felsgeklüften, in denen der Kolkrabe seinen Horst baut, der Vogel, der den Adler nicht fürchtet und ihm die geraubte Gemse streitig macht, so finden wir zwei zartere Gestalten, die Raben- und die Saatkrähe. Es sind zwar immerhin noch recht respektable Burschen, kräftige Vogelgestalten mit gedrungenem Körperbau und gewaltigem Schnabel, aber doch immer klein und zierlich im Verhältnisse zu dem ungeschlachten Kolkraben. Die Rabenkrähe mit ihrer grau gekleideten Spielart der Nebelkrähe ist ein Kind des Hügellandes. In jenen schönen Eichen und Buchenwaldungen, wie sie die sanftgewölbten Rücken des Mittelgebirges bedecken, haust die Rabenkrähe, da sieht man sie im Frühjahre paarweise die frisch gepflügten Aecker durchwandern, um den Engerling und die Feldmaus zu fangen, dort steht im Wipfel der knorrigen Eiche der große, aus dürren Reisern locker gefügte Horst, mit den schönen blaugrünen Eiern, von dort läßt am Abend das Männchen, auf dem Wipfel des höchsten Baumes postirt, sein lautes „Rab Rab" erschallen, und der große schwarze Vogel mit seiner kräftigen Stimme bildet den Baß in dem bunten Concert, daß die Zeit der Liebe und Freude besingt.

Man verfolgt sie mit Unrecht die armen Krähen. Was bedeuten die paar Rebhuhn- und Wachtelnester, die sie plündern, die paar jungen Häschen, die sie morden und die wenigen Samenkörner, die sie nur herausziehen, um den ihre Wurzel benagenden, sie ohnedies zu Grunde richtenden Feind zu holen, gegen die Hunderte von schädlichen Mäusen, gegen die Tausende von Regenwürmern, Engerlingen und Maulwurfsgrillen, die sie vertilgen? Es ist nur gut, daß die Krähe behutsam und klug genug ist, sich nicht leicht übertölpeln zu lassen, und daß sie in der Natur, außer dem Marder, der ihr Nest plündert, nur zwei gefährliche Feinde hat, den grimmen Hühnerhabicht, vor dem sie auch mit mörderischem Geschrei doch meist vergeblich die Flucht ergreift, während sie alle andern einheimischen Raubvögel ungestraft neckt und verfolgt, und den noch grimmeren Winter.

Ihre Muhme, die Saatkrähe, ist ein Kind der Ebene. Während die Rabenkrähe paarweise den Bergwald bewohnt, finden wir sie in großen Kolonien oft zu Tausenden in den Auwaldungen großer Ströme, in den Gehölzen am Ufer großer Seen, aber nie das Wasser verlassend. In baumlosen dürren Ebenen erscheint sie nur Winters, ihr Brütgeschäft verrichtet sie nur in der Nähe größerer Wasserflächen und meist sind es wenig bebaute Gegenden, ausgedehnte Brachwälder und Sümpfe, in deren Bereich sie sich umhertreibt. Dort sieht man sie sich um todte ausgespülte Fische zanken, dort fängt sie die Kaulquappe und den Frosch, die Wasserspitzmäuse und Libellen und plündert zur Brutzeit mit diebischer Geschicklichkeit die Nester der Taucher, Enten, Rohrhühner, Fasanen 2c. und je mehr sie dem Jäger schadet, um so weniger nützt sie dem Landmanne und erfreut sich trotzdem eines viel ungestörteren Daseins, weil der Jäger in solchen Gegenden für sein Pulver und Blei bessere Dinge genug zu finden weiß. Unter allen Raben hat sie das glänzendste Gefieder, dessen metallischer tiefblauer Schimmer im Glanz der Sonne mit den schönsten Metallfarben tropischer Vögel wetteifert.

So weit getrennt auch diese beiden Vögel ihren Wohnsitzen nach im Sommer sind, so verwischt sich dieser Unterschied in der kalten Jahreszeit. Wenn die zweite Brut vorüber, das Getreidefeld nur noch die losen von den Atlasfäden der Wolfsspinne bespannten Stoppeln zeigt, wenn der Wald gelb und braun gesprenkelt wird, dann bilden sich jene großen Schaaren, gemischt aus Rabenkrähen, Saatkrähen und Dohlen, welche vom Herbste angefangen bis zum kommenden Frühjahr das ganze Land durchziehen, bald den auf die Felder ausgebreiteten Dünger nach Nahrung durchsuchen, bald im Stoppelfeld den von Nahrungsmangel heimgesuchten Mäusen den Krieg erklären, die, wenn dichter Schnee die Flur begräbt, um den Wohnungen der Menschen nach Nahrung suchend sich sammeln und die dann oft ebenso schaarenweise ein einziger Nachtfrost todt von den Bäumen schüttelt. Am weitesten scheint hiebei die Saatkrähe zu streifen. In Gegenden, wo den ganzen Sommer über auf viele Meilen in der Runde keine Saatkrähe haust, erscheinen sie regelmäßig zur Winterszeit, und ein geübtes Auge erkennt sie schon von weitem an der saloppen Haltung ihres Gefieders unter den sich knapper tragenden Rabenkrähen heraus. Das interessanteste und anziehendste Schauspiel gewährte mir jedoch immer die Saatkrähe im Frühjahr. Sah man zuvor im tiefen Schnee die entschieden trauriger als die Rabenkrähen dreinschauenden Saatkrähen mit vor Kälte sich sträubendem Gefieder, einem hungrigen und verbannten Bettler gleich, nach den Brodkrumen, die vom Tische des Menschen fallen, suchen, so ändert sich die Scene in dem Momente, wo der Thausturm des Frühlings durch die dürren Wipfel der Bäume saust, mit Flammenzungen die Schneefläche der Felder beleckt und das Eis der Ströme erweicht. Wenn dann das vom Froste gebundene Wasser lebendig zu werden anfängt, wenn Tausende von Wasseradern rinnen von allen Hügeln und der Schnee immer schwerer und schwerer zusammenschmilzt, wenn die Bäche schwellen und das Eis des Stromes kracht, dann sieht man hoch in den Lüften die Saatkrähe im brausenden Sturme sich wiegen, sich heben, stürzen, überschlagen, immer von Neuem ihr jauchzendes „Gisch" hinausschmettern, es ist, als hätte der Hauch des Südwindes sie trunken gemacht, weg ist alle die Melancholie dieses ernsten Vogels, wie ein lustiges Wanderlied, wie der Juhschrei des zur Heimath ziehenden Burschen klingt sein Ruf, und auf den Flügeln des Sturmes eilt sie davon in ihre geliebte Heimath, wo im Winde das Rohr des Teiches flüstert und der Seemöve Lachen klingt.

Ich habe all' den Stimmen der wiedererwachenden Natur seit den frühesten Jahren meiner Kindheit gelauscht, aber weder der erste Triller der Lerche, noch der erste Schlag des Finken vom reifbedeckten Wipfel, weder der Drossel erster Klang, noch der Ruf des Kuckucks im Walde hat den tiefen Eindruck auf mich gemacht, wie dieser Jubelruf der im Thausturme davon eilenden Saatkrähen. Je inniger das Mitgefühl war, mit dem man noch kurz zuvor die armen Bursche betrachtete, die des Winters harte Noth mit uns trugen, um so lebendiger mußte die Freude mit erklingen, mit der diese Thiere die endliche Lösung dieses Bannes begrüßen.

schränkten Preßfreiheit neue Garantien zu gewähren. In der Unterhaussitzung vom 21. d. brachte Sir Colman O'Loghlen eine Bill ein, welche behufs des besseren Schutzes der Preßfreiheit die Gesetzgebung in Bezug auf Injurien-Prozesse abgeändert wissen will. Er verlangt, daß hinfort kein Injurienprozeß angestrengt werden dürfe, ohne daß vorher die Kronjuristen ihre Zustimmung gegeben haben. Dadurch werde, meint er, dem Mißbrauch des Rechts der Klage vorgebeugt werden. Außerdem schlage er vor, daß der Angeklagte auch als Zeuge vernommen werden dürfe. Er wünsche ferner die gegenwärtig herrschende Anomalie beseitigt zu sehen, daß der Eigenthümer einer Zeitung wegen der Veröffentlichung injuriöser, in Reden auf öffentlichen Meetings gethaner Aeußerungen belangt werden könne, während man dem Redner selbst nichts anhaben könne. Kraft seiner Bill würde derjenige, welcher auf einem öffentlichen Meeting spreche, bei dem, wie er wissen müsse, Berichterstatter anwesend sein, für beleidigende Ausdrücke, deren er sich bediene, ganz in eben der Weise verantwortlich sein, wie wenn er sie schriftlich veröffentlicht hätte. Doch würden die Privilegien der Parlamente und der Gerichtshöfe durch diese Bestimmung nicht berührt werden. Er schlage vor, daß der Glaube an die Richtigkeit der aufgestellten beleidigenden Behauptung als Vertheidigungsgrund geltend gemacht werden dürfe; da es häufig vorkomme, daß vexatorische Klagen gegen eine Zeitung geltend gemacht werden, so habe er einen Artikel in seine Bill aufgenommen, welchem zufolge ein Kläger, dem eine Entschädigungssumme von weniger als 20 Sh. zuerkannt werde, nicht nur seine eigenen Kosten, sondern auch die des Angeklagten zu tragen habe, während er, wenn ihm keine Summe über 40 Sh. zuerkannt werde, gleichfalls seine Kosten tragen müsse. — Wie mag wohl continentalen Staatsmännern zu Muthe sein, wenn sie solche Ansichten über Preßfreiheit zu lesen bekommen?

Frankreich. Wie unzureichend der neue Gesetzvorschlag über die Gemeinderäthe ist, geht daraus hervor, daß die Polizei in allen Bezirksstädten, welche mehr als 40,000 Einwohner zählen, der Hand der Bürgermeister entzogen bleibt. Diese Bestimmung ist um so weniger gerechtfertigt, als die Bürgermeister der betreffenden Ortschaften von der Regierung ernannt werden. Die Folge dieser Beschränkung ist eine große Verwirrung in Polizeisachen, indem die Agenten der Sicherheitsbehörden, welche von Präfecten abhangen, den Bürgermeister nicht beachten. Die Polizei ist somit eine viel schlechtere geworden, was freilich nicht verhindert, daß sie gegenwärtig Frankreich doppelt so viel kostet.

Paris, 26. Februar. Die halboffiziellen und dem Hofe nahestehenden Blätter, der „Constitutionel" und die „France", ergehen sich bereits in den überschwenglichsten Lobeserhebungen über die Einleitung zu Cäsar's Leben. „Seit dem Heros dieser Geschichte selber", bemerkt die „France", „bis auf unsere Tage haben alle Staats-Oberhäupter, welche das Gefühl und die Liebe wahrer Größe hatten, Heinrich IV., Ludwig XIV., Friedrich II. und Napoleon I., sich in der Ideenwelt einen ihrer polischen Höhe gleichen Rang zu erringen bestrebt. Das ganze Universum weiß es, daß Napoleon III. einer von denen ist, welche auf dem Throne die Macht der Intelligenz mit der Souveränetät zu vermählen wissen und Triumphe des Geistes höher als Erfolge der Macht schätzen." Die „France" will nur den Schriftsteller beurtheilen und vom Kaiser absehen, und heute nur noch betonen, „daß dieses große Werk mit den Lehren, die es giebt, mit den Grundsätzen, die es aufstellt, und mit den Schlußforgerungen, die es zieht, als *eine der characteristischen Thaten des jetzigen Regime's auf*tritt". Man sieht, die Franzosen sind bereits auf dem besten Wege, aus dem Leben Cäsar's Capital für den Bonapartismus und die französische Gloire zu schlagen. Uebrigens hat die Vertheilung der Weihe-Exemplare von der Prachtausgabe bereits begonnen. Das erste Exemplar bekam die Kaiserin, das zweite der kaiserliche Prinz, in dessen Exemplar der kaiserliche Autor schrieb: „Meinem Sohne als Zeichen meiner lebhaften Zärtlichkeit. Napoleon". Auch alle Minister und Mitglieder des geheimen Rathes erhalten ein direct vom Kaiser zugesandtes Exemplar.

Danzig, den 2. März.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 28. Februar.] (Schluß.) Es hat sich herausgestellt, daß eine Verstärkung des Feuerwehrcorps nothwendig ist, um bei größeren Feuern die nöthige Mannschaft zur Bedienung einer zweiten Spritze zu haben. Die Feuerdeputation hat nun einen Vorschlag des Branddirectors Schumann befürwortet, der ohne neue Belastung des städtischen Haushalts eine Verstärkung der Feuerlöschkräfte während des Tages durch Heranziehung eines Theiles der Schutzmannschaft bezweckt, indem er auf Abschaffung der sechs sogenannten Tagewächter auf der Speicherinsel gerichtet ist, um aus den dadurch gewonnenen Ersparnissen den zur Tagwache herangezogenen Schutzmännern für ihre Extradienste auch eine Extra-Remuneration gewähren zu können. Die Kosten für sechs Tagewächter berechnen sich zusammen auf 1026 Rthlr. 26 Sgr. Magistrat glaubt eine zweckmäßige Verwendung dieser Summe darin zu finden, daß er von den nach Abschaffung der sechs Speicher-Tagwächter noch verbleibenden 73 Schutzmännern und 3 Stadtwachtmeistern täglich von Morgens bis Abends 14 Schutzmänner und einem Stadtwachtmeister auf der Hauptfeuerwache zur Disposition hält für den Fall eines Feuerausbruchs. Die den Schutzmännern dafür zu gewährende Remuneration beträgt 973 Rthlr. 10 Sgr., also weniger, als die andererseits erzielte Ersparniß. Die Versammlung ist mit der Einführung dieses neuen Arrangements, vom 1. April c. ab, einverstanden. — Der Antheil zu den Kosten des vorjährigen Provinziallandtags, welchen der Stadtkreis Danzig nach Verhältniß der Seelenzahl aufzubringen hat, beträgt 532 Rthlr., welche von der Versammlung bewilligt werden. — Die Wittwe Jäkel ersucht die Versammlung um Fürsprache beim Magistrat, daß der von demselben angeordnete Abbruch ihrer Verkaufs-Bude am Frauen-Thore nicht zur Ausführung gebracht werde. Herr J. C. Krüger befürwortet das Gesuch event. könne der Magistrat vielleicht der alten Frau ein anderes Plätzchen anweisen, wo sie ihr kümmerliches Brod weiter zu verdienen im Stande sei, oder ihr eine Unterstützung zuweisen. Man möge am Princip festhalten, sämmtliche Buden abzubrechen, aber bei einzelnen Fällen, wie der vorliegende, müsse möglichste Schonung obwalten. Herr v. Winter erwidert, daß der Magistrat nicht in der Lage sei, weder eine andere Stelle anzuweisen, noch der Petentin ein Aequivalent zu bieten. Magistrat habe übrigens beschlossen, daß solche, die durch Entfernung ihrer Buden nachweisbaren Schaden erleiden und dadurch unterstützungsbedürftig werden, von der Armen-Commission so viel als angänglich berücksichtigt werden sollen.

* [Handwerkerverein.] Herr Dr. Laubert setzte vorgestern vor zahlreicher Zuhörerschaft den Vortrag über den Krieg in Nordamerika fort, unter steter Hinweisung auf die geographische Lage der in diesem Kriege wichtig gewordenen Ortschaften und Terrainabschnitte. Das Jahr 1861 war für die nordstaatliche Armee offenbar ungünstig gewesen, hatte indeß keineswegs Entmuthigung, sondern kräftige Aufraffung zur Folge gehabt. Mit dem Wiederbeginn des Feldzuges im Frühjahre 1862 suchte der Norden sein Uebergewicht zur See durch eine Blokirung der südstaatlichen Küsten geltend zu machen, was ihm bei der bedeutenden Ausdehnung derselben dadurch gelang, daß er auf diesen Küsten selbst, von Norden nach Süden und dann weiter in den mexicanischen Meerbusen hinein allmälig einen festen Punkt nach dem andern und dadurch eine tüchtige Operationsbasis zu erlangen wußte. Durch List und verhältnißmäßig geringe Opfer gelang es der nordstaatlichen Flotte, aller festen Positionen längs des Missisippi sich zu bemächtigen und dadurch diesen Strom dem Verkehr wiederzugeben. Minder glücklich waren die Nordstaaten in ihrem Plane, eine Landarmee mittelst Transportschiffe den York- und James-River zu einem Angriff auf Richmond hinaufzuschaffen, denn nicht nur fanden sie im Merrimac ein sofort nicht zu beseitigendes Hemmniß, sondern waren auch, nachdem der Merrimac durch den Monitor unschädlich gemacht worden war, durch das bedrohliche Vorrücken des südstaatlichen Heeres nach Washington genötbigt, zur Deckung der Bundeshauptstadt schleunigst zurückzukehren. Die feindliche Armee, welche den Potamac nördlich von Washigton an verhältnißmäßig schmaler Stelle, bei Harpers Ferry, überschritten hatte und auf dem besten Wege war, Washington in den Rücken zu nehmen, ward nur durch die äußerste Anstrengung der nordstaatlichen Truppen zum Rückzuge veranlaßt, indeß auch die Sieger waren so sehr erschöpft, daß an eine Verfolgung des Sieges und des Feindes, überhaupt an eine Fortsetzung des Kampfes im Jahre 1862 nicht gedacht werden konnte. — Diese Anstrengungen und Erschöpfungen beider Parteien veranschaulichen sich wohl am besten durch die Thatsache, daß die bei Beginn des Krieges aufgestellten Heere eine Stärke von je 20,000 Mann nicht überschritten, während in der letzten Schlacht, bei Gettysburg, der Verlust auf jeder Seite über 23,000 Mann betrug — Bei der schon weit vorgerückten Zeit mußte der Vortrag mit diesem Schluß des Feldzuges von 1862 abgebrochen werden, Herr Dr. Laubert versprach dessen Fortsetzung in der nächsten Versammlung, worauf die Anwesenden durch allgemeines Erheben von den Sitzen ihm ihren Dank zu erkennen gaben.

* [Gerichts-Verhandlungen am 27. Februar.] 1) Am 5. October v. J. schlich sich der Schlossergeselle Johann Jacob Reich in die Wohnung der unverehelichten Francisca Duske und entwendete aus deren Wohnstube drei Bilder, ein Portemonnaie mit 19 Sgr. und einen Uhrschlüssel. Als er sich damit entfernen wollte, wurde er von der Duske zwar angehalten, entlief aber. Der hinzugekommene Gelbgießer Hilger erkannte den Reich, welcher mit ihm zusammen auf der Marinewerft arbeitete, und veranlaßte die Rückgabe der Sachen an die Duske. Der Gerichtshof bestrafte den R. mit 1 Woche Gefängniß.

2) Der Arbeiter Albert Friedrich Kepinski erhielt im Febr. c. von dem Kaufmann Kretzig von hier 13 Rthlr. 10 Sgr. mit dem Auftrage, für diesen Betrag Bindfaden zu kaufen und letzteren dem Kretzig zu bringen. Indeß kehrte Kepinski nicht wieder, und als man andern Tags ihn aufsuchte und nach dem Verbleib des Geldes fragte, wollte er kein Geld empfangen haben, gestand aber später zu, es in seinem Nutzen verwendet zu haben. In dem heutigen Verhör will er das Geld verloren haben. Diese Behauptung ist aber durch nichts erwiesen, vielmehr ist anzunehmen, daß K. noch im Besitze des Geldes ist. Der Gerichtshof bestrafte den K. wegen Unterschlagung mit 6 Wochen Gefängniß und Ehrverlust.

* Vorgestern Abend gegen 8 Uhr wurden bei einer als Hehlerin bekannten Person 38 bis 40 Klafter 1½zölliges fast neues getheertes Schiffstauwerk mit Beschlag belegt und kann dasselbe im Criminal-Polizei-Büreau recognoscirt werden.

Elbing, 26. Februar. (K. H. Z.) Unsere von Hrn. Oberbürgermeister Phillips so trefflich geleitetete Credit-Gesellschaft wird in den nächsten Tagen ihren Actionairen Rechenschaft erstatten. Trotz der so ungünstigen Zeitverhältnisse und der Einschränkung des Geschäftes ist das Resultat ein überaus günstiges, indem den Theilnehmern wieder an Zinsen und Dividende 8 Procent zufallen. — Herr Phillips hat in der Stadtverordnetenversammlung beantragt, daß auch Elbing die Staatsregierung auffordern solle, die Stadt von der Schuldenlast zu befreien, welche der vom gesammten Vaterlande geführte Krieg ihr aufgeladen hat. Der Staat, für den sie übernommen wurde, und der wahrscheinlich dafür entschädigt ist, erfreut sich einer so blühenden Finanzlage, daß er die Uebernahme einer solchen Verpflichtung kaum mit genügender Begründung wird ablehnen können.

Gumbinnen, 28. Febr Die von der Polizei confiscirte Nr. 28 der „Preuß.-Litt. Ztg." wurde der Redaction mit einem Schreiben des Regierungs-Secretariats-Assistenten Hrn. v. Klitzing zurückgestellt, in welchem er mittheilt, daß durch die Beschlüsse des hiesigen K. Kreisgerichts und des Criminalsenats des K. Appellationsgerichts zu Insterburg die Aufhebung der Beschlagnahme festgesetzt ist.

Bromberg, 28. Februar. (P. Z.) Die hier bestehende irvingianische Gemeinde, welche in unserer Stadt etwa 200 Seelen zählt, hat einen Platz von etwa einem halben Morgen Größe angekauft und wird sich ein besonderes Gotteshaus herstellen.

Bericht der Herren Aeltesten der Kaufmannschaft über den Handel und die Schifffahrt Danzigs im Jahre 1864.

(Forts.) Wir mußten in unserem vorjährigen Berichte der Insurrection in Polen, des kläglichen Wasserstandes der Weichsel und der stets rückgehenden Getreide-Conjunctur als der vorzüglichsten Veranlassungen erwähnen, welche trotz seines erheblichen Umfanges den Handel des Jahres 1863 für diese Stadt so verlustbringend machten. In dem verflossenen Jahre sind der politischen Aufregung in Polen, dem offenen Guerillakriege wenigstens anscheinend Ruhe und Frieden gefolgt, und der hiesige Handelsstand hat mit geringerer Besorgniß als früher seine alten Geschäfts-Beziehungen zu unserem Nachbarlande wieder aufnehmen und erweitern können; von dieser Seite ließ sich also eine umfangreichere, gewinnbringendere und sicherere Thätigkeit um so mehr erwarten, als auch die Wasser-Verhältnisse auf der Weichsel sich günstiger als im vorangegangenen Jahre gestalteten. Die im Jahre 1863 von dem Bug und der oberen Weichsel zurückgebliebenen Vorräthe von Getreide und Holz konnten im Jahr 1864 zu uns heruntergeschafft werden; der bedeutenden Masse des Regens, welcher im Frühjahr und Sommer in den östlichen Theilen Europas zur Erde fiel, verdanken wir wenigstens diesen Erfolg; — möchte, — diesen Wunsch sprechen wir auch jetzt aufs Neue aus, und werden ihn wiederholen bis seine Erfüllung uns Schweigen gebietet, — die Königl. Staatsregierung doch endlich Hand ans Werk legen, um durch Verhandlungen mit den gleich uns dabei interessirten Staaten Rußland und Oesterreich die Regulirung einer Wasserstraße anzubahnen, die das große Netz gesicherter, von zufälligen Natur-Ereignissen unabhängiger Verkehrsstraßen durch ganz Europa erst vervollständigen wird; — nicht von Wind und Wetter, von der planmäßigen und umsichtigen Arbeit staatsmännischer Verhandlungen und technischer Ausführungen muß endlich jene große Verbindung hergestellt werden, auf welcher die reichen Natur-Producte der osteuropäischen Ebenen der dichtgedrängten Bevölkerung des Westens auf geregelter Wasserbahn zugeführt werden.

Gestalteten sich aber, wie oben gezeigt, die politischen Verhältnisse in Polen und der Wasserstand der Weichsel, weniger ungünstig für die Entwickelung unseres Handels als im Jahre 1863, so sind andererseits auch in dem verflossenen Jahre die Getreidepreise im Auslande im Rückgange geblieben und unsere Kornhändler haben aufs Neue über schlechte Resultate ihrer Gewerbsthätigkeit zu klagen. Auch der Werth des Bauholzes ist fortdauernd gesunken. — Diesen rückgängigen Conjuncturen, der von England ausgehenden, den Zinsfuß in jenem Lande bis auf die Höhe von 9% setzenden, Geldkrisis und dem dänischen Kriege ist die Abnahme zuzuschreiben, welche unser Exporthandel im vergangenen Jahre zeigt; es verließen unsern Hafen nur

	2211 Schiffe	mit 241,847	Normal-Lasten
gegen	3065 „	„ 307 965	„

im Jahre 1863; die diesem Berichte angehängte Zusammenstellung des Werthes der zu resp. von Danzig seewärts ein- und ausgegangenen Waaren zeigt ebenfalls eine sehr erhebliche Abnahme und zwar:

bei der Einfuhr um ca. 1,150,000 Rthlr.
bei der Ausfuhr um ca. 6,300,000 Rthlr.

gegen das Vorjahr.

Mit Spannung folgte die Geschäftswelt im verflossenen Jahre den Verhandlungen über die Erneuerungen der Zoll-Vereins-Verträge; so wichtige Interessen wurden durch diese neu zu schließenden Verträge berührt, daß auch wir uns nicht abhalten lassen durften, in einem Promemoria, welches wir am 1. Juli dem Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten überreichten, unsere Ansichten über die Grundsätze ausführlich kund zu geben, welche für eine fernere Modifizirung des Zolltarifs und der Zollgesetzgebung maßgebend sein sollten; wir sprachen dabei den Wunsch aus, daß die Königliche Staatsregierung es für angemessen erachten möchte, bevor sie bindende Verabredungen vereinbarte, Delegirte der bedeutenderen preußischen Handels-Corporationen gutachtlich zu vernehmen. Inzwischen ist die Reconstituirung des Zoll-Vereins eine vollendete Thatsache geworden; wir haben aber unser lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß von allen unseren Wünschen in Bezug auf den Zolltarif und die Zollgesetzgebung kein einziger berücksichtigt worden ist.

Die Aufhebung der Eingangsabgaben für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten ist von uns so häufig schon als ein dringendes Bedürfniß den Staatsbehörden gegenüber bezeichnet worden, daß wir wohl mit Recht erwarten durften, es würde ein so lästiger, finanziell unbedeutender und vexatorischer Zoll endlich beseitigt werden; wir sprachen diese Erwartung schon in unserm letzten Jahresberichte aus, aber die Herren Minister der Finanzen und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten haben es nicht für angemessen gehalten, in ihrem Rescript vom 9. September v. J., in welchem dieselben auf einige wenige Bemerkungen jenes Berichtes eingehen, dieser wichtigen Angelegenheit auch nur mit einem Worte Erwähnung zu thun, so wie wir denn auch auf das bereits erwähnte am 1. Juli abgefertigte Promemoria, in welchem derselbe Gegenstand behandelt wurde, ganz ohne Antwort geblieben sind. Daß unsere anderweitigen Anträge auf Ermäßigung der Zölle für indischen Rohzucker und Eisen ebenfalls keine Berücksichtigung gefunden haben, ist um so bedauerlicher, als in der Zollgesetzgebung jene vielfach und, wie uns scheint, mit Recht, bemängelte Bestimmung aufrecht erhalten ist, daß die Stimme Eines einzigen dissentirenden Mitgliedes der Zollvereinsstaaten jede Reform des Zolltarifs verhindern kann. Versuchte es die Königl. Staatsregierung bei Erneuerung der Verträge gar nicht, oder scheiterte ein solcher etwa angestellter Versuch, den Wegfall resp. die Ermäßigung der angeführten Zölle durchzusetzen, als sie in der Lage war, ihre eigenen Bedingungen zu stellen, wie können wir hoffen, daß es gelingen werde, in dem Zeitraum des Fortbestehens der jetzt erneuerten Verträge die Zollsätze zu modificiren, da das liberum veto eines einzigen Zollvereinsstaates jede Veränderung des Tarifes unmöglich macht; — und so sind wir und mit uns der ganze Osten des Zollvereinsgebietes in unseren gerechten Hoffnungen wiederum und voraussichtlich für den langen Zeitraum von 12 Jahren getäuscht worden.

Ob die Verhandlungen, welche gegenwärtig mit Oesterreich wegen Abänderung des bestehenden Handelsvertrages gepflogen werden, ein auch den Ostsee-Provinzen zu Nutzen kommendes Resultat haben werden, ist heute noch nicht zu übersehen; daß die Einfügung des ganzen österreichischen Zollgebiets in den Zollverein den volkswirthschaftlichen Interessen dieses Letzteren in keiner Weise entsprechen kann, ist häufig genug von competenter Seite dargelegt worden; wir können uns daher füglich der Furcht entschlagen, daß ein solches Ziel, sei es für die nächste, sei es für eine spätere Zukunft bei den Verabredungen in's Auge gefaßt worden, welche von den Bevollmächtigten des österreichischen Kaiserreichs und den Zollvereinsstaaten jetzt getroffen werden; wir würden es auch hier nicht allein für die interessirte Geschäftswelt, sondern auch für die contrahirenden Staaten als einen Gewinn angesehen haben, wenn der Beirath sachverständiger Gewerbetreibender, vorher gehört worden wäre; es ist augenscheinlich, daß ohne einen solchen bei dem geschlossenen Vertrage das merkantile Interesse dem politischen und finanziellen überall nachstehen wird, während eine gemeinsame Erwägung aller Seiten der Frage ein überall hin befriedigendes Resultat herstellen müßte; wir fürchten sehr, daß die obersten Behörden in Deutschland noch zu stark in dem Irrthum befangen sind, es könnten auf dem Gebiete internationaler Handelspolitik Staatszwecke gefördert werden, ohne den Handels-Interessen volle Berücksichtigung zu gewähren. Da nun, wie es scheint, unsere Staats-Regierung es verschmäht, bei ihren Handels-Vertrags-Abschlüssen die ihr nothwendigerweise mangelnde genaue Kenntniß von dem, was der Geschäftswelt frommt, durch Delegirte aus dem Kaufmannsstande zu ergänzen, so bleibt diesem Letzteren nichts übrig als, wenn auch ungefragt, seine Meinung offen auszusprechen und dafür Sorge zu tragen, daß dieselbe der obersten Staatsbehörde zugänglich gemacht werde. In dem bleibenden Ausschusse des deutschen Handelstages ist seit einigen Jahren ein Organ geschaffen, welches die Pflicht hat, sich der oben bezeichneten Aufgabe eifrigst zu unterziehen. In einer Denkschrift, betreffend den Abschluß eines Handels- und Zoll-Vertrages zwischen den Staaten des deutschen Zoll-Vereins und Rußland hat sich der bleibende Ausschuß dieser Pflicht unterzogen; unsere in früheren Jahres-Berichten stets wiederholten Anträge haben hiedurch einen Abschluß erhalten, der geeignet ist, die Aufmerksamkeit der hohen Staats-Behörden in hervorragendem Grade auf sich zu lenken; der eng abgemessene Raum eines Jahresberichtes erlaubt nicht, auf den die Frage vielseitig behandelnden Inhalt dieser Denkschrift näher einzugehen; eine warme Empfehlung derselben zur Berücksichtigung der in derselben aufgedeckten Thatsachen, gegen die Kgl. Staats-Regierung ausgesprochen, muß hier genügen; leider deutet noch nicht das geringste Anzeichen darauf hin, daß solchen für das Wohl der Ostseeprovinzen, ja des ganzen Zollgebiets so

wünschenswerthen Verhandlungen zwischen Rußland und den Zollvereinsstaaten irgendwie näher getreten ist, obgleich die in Rede stehende Denkschrift schon seit dem Februar vorigen Jahres in den Händen der hohen deutschen Regierungen sich befindet. (Forts. folgt.)

Aus dem Verwaltungsbericht der Danziger Privat-Actien-Bank für das Jahr 1864.

Das verflossene Jahr, bei dessen Beginn die deutsch-dänischen Verwickelungen Preußen zu einem Kriege gegen Dänemark nöthigten, der eine wiederholte Blokade unseres Hafens zur Folge hatte und die Thätigkeit unseres Handelsstandes wesentlich beeinträchtigen mußte; während die revolutionären Bewegungen in Polen fortdauerten, ist für die Verwaltung der Bank, seit ihrem Bestehen, eines der schwierigsten gewesen, da eine geringere Beweglichkeit des Handels nothwendig auf die Lebhaftigkeit des Geschäftsverkehrs bei den Geldinstituten influiren muß, rasche und häufige Umsätze aber für eine Zettelbank nothwendig sind, um die Noten in möglichst lebhafter Circulation zu erhalten.

War durch die dänische Blokade der Ex- und Import seewärts für eine längere Zeit fast vollständig inhibirt, so lähmten andererseits noch die polnischen Unruhen den sonst lebhaften Exportverkehr nach Polen, einmal weil die Creditverhältnisse der dortigen Käufer zur Vorsicht aufforderten, dann aber auch, weil der Consum jenes Landes durch fortgesetzte Verkehrsstörungen wesentlich gesunken und die Valutenverhältnisse sich so ungünstig gestaltet hatten, daß die Besorgniß vor großen Coursverlusten es den dortigen Waarenhändlern gebieten mußte, sich nur auf die allernothwendigsten Einkäufe zu beschränken. Trotz all dieser erschwerenden Umstände sind die der Bank zur Disposition stehenden Geldmittel ohne Unterbrechung nutzbringend verwendet gewesen. Freilich konnte es nicht ausbleiben, daß das Quantum der uns zur Verzinsung übergebenen Gelder, in Folge der gesunkenen Getreidepreise und der durch ungünstige Witterungsverhältnisse in unserer Umgegend mangelhaft ausgefallenen Ernte, geschmälert und uns verhältnißmäßig viel Capital entzogen wurde.

Der durch diese Sachlage in seinen Dimensionen sehr beeinträchtigte Geschäftsverkehr der Bank hat dennoch ein sehr befriedigendes Resultat nicht ausschließen können, da die allgemeine Steigerung des Zinsfußes — eine Folge der Geldkrisis in England und des bedeutenden Silberexportes nach Asien — demselben zu Hülfe kam. Durch die direkte Verbindung unseres Platzes mit dem überseeischen Auslande waren wir in der Lage, soweit es irgend nur thunlich, die Bank aus diesen Umständen Nutzen ziehen zu lassen.

In vielen Fällen sind wir nicht im Stande gewesen, allen an uns gestellten, sonst wünschenswerthen Anträgen, sowohl hinsichtlich der Discontirungen, wie der Lombard-Darlehne, zu entsprechen, was wir als einen Beweis für die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Instituts ansehen müssen.

Die Circulation unserer Banknoten hat zwar nicht abgenommen; der durchschnittliche Umlauf, nach den täglichen Beständen berechnet, belief sich auf: 977,657 Rp. gegen 975,628 Rp. in 1863 und 978,134 Rp. in 1862, jedoch betrug die Einlösung derselben bei der preußischen Bank 5,978,000 Rp. gegen 5,260,000 im Jahre 1863, im vorigen Jahre also 718,000 Rp. mehr, was lediglich der verminderten Lebhaftigkeit des Umsatzes zuzuschreiben ist, da die Noten weniger häufig Gelegenheit fanden, auf anderen Wegen zu unserer Kasse zurückzukehren.

Als Reserve für die circulirenden Noten befanden sich in unserer Kasse nach den täglichen Beständen berechnet, 343,150 Rp. in Silbergeld, während die Hinterlage an Wechseln die statutenmäßige Summe sehr bedeutend überstieg. Die Verausgabung einer größeren Summe von 100 Rp.-Noten gegen Zurückziehung einer gleichen Summe von Noten à 20 Rp. und 50 Rp. haben wir nicht zu bedauern; die Abfertigungen an der Kasse werden dadurch sehr erleichtert, während die Baar-Einlösungen dieselben geblieben sind. Häufige Klagen über die schlechte Beschaffenheit unserer 20 Rp.- und 50 Rp.-Noten haben uns veranlaßt, eine neue Auflage derselben zu bestellen, deren Herstellung sich gegen unsern Wunsch bis jetzt noch verzögerte.

Auch im Jahre 1864 fanden in untergeordneten Kreisen des hiesigen Handelsstandes Zahlungseinstellungen statt; bei einzelnen derselben waren wir betheiligt, ohne jedoch nennenswerthe Verluste dabei erlitten zu haben, so daß wir unter Anrechnung einiger nachträglichen kleinen Eingänge aus älteren Schuldverpflichtungen, aus dem Conto für unsichere Forderungen noch den Betrag von 108 Rp. 26 Sgr. 9 ₰ dem Gewinn- und Verlust-Conto gutschreiben konnten. Ebenso ist der Eingang der im vorjährigen Berichte als zweifelhaft bezeichneten 5000 Rp., für welche wir damals 3000 Rp. vom Gewinne reservirten, mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, da wir den wegen jenes Objektes angestrengten Prozeß in erster Instanz gewonnen haben und eine Appellation des Verklagten nicht in Aussicht zu stehen scheint; nichtsdestoweniger haben wir es noch für rathsam erachtet, bis zum vollständigen Austrage der Angelegenheit die Reserve von 3000 Rp. fortbestehen zu lassen.

Dagegen haben wir leider einen Verlust zu beklagen, den die Bank durch Wächselfälschung erlitten hat. Der Commis eines hiesigen bedeutenden Geschäfts, mit welchem die Bank in Verbindung steht, hat seine Kenntniß der Verhältnisse benutzt, um bei der Bank seit circa 3 Jahren Wechsel zu begeben, welche gefälscht waren; bei der Entdeckung des Betruges erreichten jene Wechsel die Höhe von 12,541 Rp. 6 ₰, wovon im günstigsten Falle kaum ½ % zu retten sein werden. Es versteht sich von selbst, daß wir diesen Betrag mit 12,541 Rp. 6 ₰ vollständig vom Gewinn des vorigen Jahres abgeschrieben haben.

In der letzten am 19. März 1864 stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung sind folgende Statutenveränderungen genehmigt und von uns dem Königl. Ministerio zur Bestätigung vorgelegt worden: 1) den § 13 No. 4 des Statuts dahin zu erweitern, daß die Bank berechtigt wird, verzinsliche Depositen-Kapitalien in Höhe des doppelten Betrages des Grundkapitals anzunehmen; 2) in dem § 30 des Statuts nachträglich auszusprechen, daß der vollziehende Direktor resp. dessen Stellvertreter berechtigt sei, den Sitzungen des Verwaltungsrathes, soweit nicht ihn persönlich betreffende Angelegenheiten verhandelt werden, jedoch nur mit berathender Stimme, beizuwohnen; 3) den § 45 des Statuts dahin abzuändern, daß die Auszahlung der Dividende bereits am 1. April stattzufinden habe. — Ein Bescheid hierüber ist uns noch nicht zugegangen.

In der an demselben Tage abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung sind die von uns in den Verwaltungsrath berufenen Herren S. Moritzsohn und R. Steimmig definitiv gewählt.

Zu unserm Bedauern hat seitdem Herr Commerzienrath Paleske seine Stellung als Mitglied des Verwaltungsrathes niedergelegt und haben wir an seiner Statt den Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath R. Hoene nach § 25 des Statuts gewählt, während die definitive Besetzung dieser Stelle der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorbehalten ist. (Forts. folgt.)

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Februar. (K. H. Z.) Wind: S. + 1½°. Weizen unverändert flau, hochbunter 120/130 ℔. 50/68 Sgr. Br., 118/119 ℔. 49 Sgr. bez., bunter 120/130 ℔. 40/65 Sgr. Br., rother 120/130 ℔. 40/65 Sgr. Br., 117/127 ℔. 45½/54⅚ Sgr. bez. Roggen behauptet, loco 110/120/126 ℔. 30/34/37 Sgr. Br., 116/118/124 ℔. 33/36 Sgr., 80 ℔. 34 Sgr. bez.; Termine still, 80 ℔. pr Febr. 35½ Sgr. Br., 34½ Sgr. Gd., pr Frühj. 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd., 120 ℔. pr Mai-Juni 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd. Gerste flau, große 95/112 ℔. 25/35 Sgr. Br., kleine 95/110 ℔. 25/35 Sgr. Br. Hafer still, loco 70—82 ℔. 19/27 Sgr. Br. Erbsen unverändert, weiße 30/55 Sgr. Br., 34/39 Sgr. bez., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br. Leinsaat flau, feine 108/112 ℔. 75/100 Sgr., mittel 104/112 ℔. 55/75 Sgr., ordinäre 96/106 ℔. 35/50 Sgr. Br. Kleesaat rothe 16/28 Rp., weiße 14/22 Rp. pr Ctr. Br. Thimotheesaat 8/13 Rp. pr Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rp., Rüböl 12⅚ Rp. pr Ctr. Br. Leinkuchen 57/65 Sgr., Rübkuchen 50/52 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus. Den 27. Febr. loco gemacht 13½ Rp. o. F.; den 28. Febr. loco Verkäufer 14 Rp., Käufer 13½ Rp. o. F.; pr Frühj. Verkäufer 15⅔ Rp., Käufer 15 Rp. incl. F.; pr Mai bis incl. Sept Verkäufer 16⅙ Rp. incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 28. Februar. Mittags + 2°. Weizen 44—46/48 Rp. — Roggen 27/29 Rp. — Gerste 25/27 Rp. — Erbsen 30/34 Rp. — Raps 84 Rp., Rübsen 82 Rp. — Hafer 16½—18 Rp. — Kartoffeln 15 Sgr. pr Schfl. — Spiritus 12⅚ Rp. pr 8000% Tralles.

Vieh.

[illegible] aufgetrieben: 1240 Stück Rinder. Die Zutriften umfaßten heute der Stückzahl nach ca. 200 mehr als vorwöchentlich und war besonders die ordinaire Waare am Markt sehr stark vertreten; der Handel machte sich nur im Allgemeinen leblos und blieben viele Ueberstände; die Preise blieben gegen vorwöchentlich unverändert und erreichte erste Qualität 16—17 Rb., zweite 13—15 Rb. und dritte 8—9 Rb. pr 100 ℔ Fleischgewicht. — 3930 Stück Schweine. Der Handel ließ sich nur sehr langsam bewirken, da die Zutriften im Verhältniß zum Bedarf zu reichhaltig waren; einige Posten gingen nach außerhalb, ohne wesentlich auf den Preis zu influiren; beste feinste Kernwaare wurde mit 14—15 Rb. und ordinaire mit 11—12 Rb. pr 100 ℔ Fleischgewicht bezahlt. — 2460 Stück Hammel. Das Verkaufsgeschäft konnte nur zu sehr gedrückten Preisen realisirt werden, da die Nachfrage nur sehr gering, noch besonders durch die eingetretene schlechte Witterung geschwächt wurde; es blieben viele Posten Hammel unverkauft. — 890 Stück Kälber, welche zu mittelmäßigen Preisen verkauft werden mußten.

Schiffsnachrichten.

Angekommen von Danzig: In London, 24. Febr.: Mabel, Grudie; — in Paimboeuf, 25. Febr.: Trabant, Krohn.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Hermann Karkutsch (Königsberg); Herrn Rechts-Anwalt Richelot (Bartenstein); Herrn Otto Quedenfeldt (Barrücken); Herrn J. G. Wiebe (Danzig). — Zwei Töchter: Herrn A. Kumme (Königsberg).
Todesfälle: Herr Bäckermeister Daniel Ammon (Zinten).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer Tochter **Marie Krause** mit Herrn **H. Laukin** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Marienburg, den 1. März 1865.
[1860] **R. Plath** und Frau.

Die heute früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich ergebenst an.
Kahlbude, den 1. März 1865.
L. Lentz.

Gestern Abends 9 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere innigst geliebte Frau, Tochter und Schwester **Mathilde Knuht**, geb. Tubenthal in ihrem 37. Lebensjahre. Sie folgte unserem 7 Tage alten Söhnchen Otto Friedrich Wilhelm 6 Tage später.
Neudorff, 28. Februar 1865.
Die Hinterbliebenen:
Adolph Knuht,
Auguste Tubenthal geb. Schaper,
Adalbert, Rudolph, Robert Tubenthal.
[1872]

Heute Abend 8 Uhr starb plötzlich unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester Frau Wittwe **Johanna Löwinsohn** in ihrem 62. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen den vielen Freunden und Bekannten der theuren Entschlafenen
die Hinterbliebenen.
Danzig, den 28. Februar 1865.
Die Beerdigung findet Freitag den 3. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Breitgasse 96, statt. [1882]

Bekanntmachung.

Die vereinigte Stelle eines Executors für die Königlichen Steuern und des Schuldieners, mit welcher ein Gehalt von 8 Thlr. monatlich, freie Wohnung im Schulhause und die gesetzlichen Gebühren verbunden sind, wird hier mit dem 1. Mai cr. vacant.

Civilversorgungsberechtigte Personen, welche auf diese Stelle reflectiren, wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere bei uns bis zum 20. März cr. melden.
Dirschau, den 21. Februar 1865.
Der Magistrat.
[1700] Wagner.

Die
Buch- und Musikalienhandlung
von
Constantin Ziemssen,
Langgasse 55,
empfiehlt ihre
Musikalien-Leihanstalt
(13,000 Nummern stark),
Hiesigen und Auswärtigen zu den anerkannt günstigsten Abonnements-Bedingungen.
Erschienen ist der erste Nachtrag zum Haupt-Kataloge (5000 Nummern enthaltend).
Verkaufslager von neuen Musikalien.

Musikalien-Leih-Anstalt
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung
Langgasse 78,
empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.
Vollständiges Lager neuer Musikalien. [435]

Verkauf eines Geschäftshauses.

Ein Grundstück unweit Danzig, worin mit gutem Erfolge ein Schnittwaaren-, Material- und Schank-Geschäft betrieben wird, ist für den soliden Preis von 7000 Thlr. bei geringer Anzahlung Umstände halber zu verkaufen.
Zu diesem Grundstück gehören 1 Hufe 20 Morgen gutes Ackerland und Wiesen.
Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind herrschaftlich und fast alle neu.
Näheres ertheilt [1873]
Th. Kleemann in Danzig, Breitgasse No. 62.

Die Eisengießerei
und
Maschinen-Bau-Anstalt
von
E. Hahn in Schöneck

empfiehlt ihre **Dresch- und Häckselmaschinen** so wie Göpel zum Betriebe derselben, **Getreideharken** verschiedener Gattungen, **Schrotmühlen, Rübenschneider, Rübenmuß- und Säemaschinen, Schollenbrecher und Ringelwalzen, Pflüge und Pflugstreichbretter** ꝛc. und nimmt unter Zusicherung promptester Ausführung und den billigsten Bedingungen, Bestellungen auf alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, z. B.: **Drehrollen, Grab- und Balcongitter und Kreuze** in geschmackvoller Form ꝛc., sowohl Neuarbeiten wie Reparaturen aller in- und ausländischer Maschinen entgegen.
Sämmtliche Fabrikate sind theils selbsterfundener, theils verbesserter, durchweg aber **vorzüglicher Construction.** [1724]

Petroleum-Lampen und Petroleum-Stall-Laternen
empfehlen zu billigsten Preisen
Oertell & Hundius,
[1877] Langgasse 72.

Petroleum, beste Waare,
in Originalfässern, können zu billigem Preise abgeben
Oertell & Hundius,
[1875] Langgasse 72.

M. S. Schwartz, sämmtliche Romane.
Billigste Ausgabe in Classikerformat.
Von Neujahr an erscheinen in unserem Verlage:
Sämmtliche Romane
von
Marie Sophie Schwartz.
Aus dem Schwedischen.
Neue billigste Gesammtausgabe, Classikerformat, in Bänden à 8 Sgr.

Wohl selten hat eine Schriftstellerin in solch kurzer Zeit einen so großen Anklang und so außerordenliche Theilnahme gefunden, wie Frau **M. S. Schwartz**, deren Werke wir in einer neuen und schönen Ausgabe in Deutschland einführen. Wenn sich ihre mit Recht so gefeierten Landsmänninnen Emilie Flygare-Carlén und Fr. Bremer durch ihre Schilderungen zarter Weiblichkeit und anmuthigen Bilder aus dem Familienleben der verschiedenen Gesellschaftskreise auszeichnen, so ist es bei Frau **Schwartz** die sittliche Tendenz und der moralische Ernst, womit sie uns die Thorheiten und Vorurtheile der menschlichen Gesellschaft vor Augen führt, indem sie uns zeigt daß nicht hohe Geburt und Reichthum, sondern nur Arbeit und geistige Bildung den wahren Werth des Menschen bestimmen. Deßhalb sind ihre Werke berufen, sich in allen Familienkreisen einzubürgern und ein Gemeingut des deutschen Volkes zu werden. Hiezu ist unsere Ausgabe am geeignetsten, indem sie sich durch gediegene Uebertragung, sehr schöne Ausstattung und äußerst billigen Preis auszeichnet.

Monatlich erscheinen 2 Bände und wird auch jeder Roman zum gleichen Preise einzeln abgegeben. Die ersten Bände sind in allen Buchhandlungen vorräthig, und bitten wir bei Bestellungen genau auf unsere Ausgabe zu achten.
Stuttgart, 1865.
Franckh'sche Verlagsbuchhandlung. [1878]

Zu Bestellungen empfiehlt sich:
L. G. Homann in Danzig,
Buch- und Kunst-Handlung,
Jopengasse No. 19. [1878]

Die weite Verbreitung,

deren sich der **Malaga-Gesundheitswein** des Herrn F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7 in Berlin, erfreut, ist nur erklärlich durch die ganz außerordentlichen sanitätischen Eigenschaften, welche demselben inne wohnen, und ihm daher von allen Seiten, selbst aus den höchsten Ständen, zahlreiche Belobigungen und Empfehlungen einbringen.
Eine solche Belobigung von hochgeschätzter Hand erlauben wir uns hier folgen zu lassen:

Berlin, den 1. Februar 1865.
Geehrter Herr! Obgleich ich von frühester Jugend an in Weinen etwas verwöhnt bin, so hatte ich mich der Gesundheit halber doch entschlossen, Ihren Malaga-Gesundheits-Wein zu prüfen. Derselbe hat mir gegen Unterleibsbeschwerden in der That so wohl gethan, daß ich um weitere 6 Flaschen ersuche. Achtungsvoll
Freiherr **G. v. Stillfried-Rattonitz.**
Herrn F. A. Wald, Hausvoigteiplatz 7. (1731)

Großer Ausverkauf
No. **5** Langgasse No. **5,**
Ecke der Gerbergasse.
Wegen Abbruch des Vorbaues bin ich genöthigt, sämmtliche Bestände meines bedeutenden Lagers
von
Toiletteseifen und Parfümerien
zu jedem nur denkbaren Preise zu verkaufen, da die Räumung binnen kurzer Zeit beendet sein muß.
Herrmann Baeck,
No. **5** Langgasse No. **5,**
Ecke der Gerbergasse. [1853]

Feinste Haaröle, Pomaden, Extraits, Eau de Cologne, Räucheressenzen, Räucherpulver, Räucherpapiere, französische u. deutsche Toiletteseifen in allen Formen, zu enorm billigem Preise bei
Herrmann Baeck,
No. 5 Langgasse No. 5,
Ecke der Gerbergasse. [1854]

Paraffin-Lichte 6 Sgr. pro Pack, Stearin 5½ Sgr. und lose, bei Abnahme von 10 Pack billiger. [1865]
A. H. Hoffmann, Langenm. 47.

Ein wenig gebrauchter großer 8füß. Tisch mit 3 Aufsätzen, vorzüglich in einer Blumen-Ausstellung brauchbar, soll wegen Mangel an Platz ganz billig verkauft werden.
Näheres beim Tischlermeister **M. Mix,** Altst. Graben No. 70. [1883]

Für Landwirthe!
Baker-Guano-Superphosphat,
enthaltend 18 bis 22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen
Richd. Dühren & Co.,
[774] Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

Rum, Cognac und Arac

	pr. Fl.	7½ — 20 Sgr.
Rothwein	. . . . . .	7½ — 20
Rhein- u. Moselweine		5 — 15
Ungarwein, süß,		15 —
Muskat- u. Muskat-Lunel		4 — 10
Champagner, deutsch u. frz.		17½ — 40

Ferner diverse Liqueure und Cigarren zu den billigsten Preisen Poggenpfuhl No. 88. [1456]

Strohhüte zum Waschen, Modernisiren und Färben erbittet sich die Strohhutfabrik von
M. Hybbeneth Wwe,
[1867] Heiligegeistgasse 119.
NB. Neue Façons liegen zur Ansicht.

Petroleumfässer
verkaufen billigst **Oertell & Hundius,**
[1876] Langgasse 72.

Hinterm Stadtlazareth No. 1 ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Eintritt im Garten zu rechter Ziehzeit zu vermiethen. Das Nähere daselbst. [1863]

Eine Wirthin, die mit der feinen Küche gut bewandert ist, wird für ein Hotel gegen besonders hohen Lohn zum 1. April gesucht durch **F. Märtens,** Scharrmachergasse 1. [1861]

Eine anständige junge Dame sucht in einem Kurz-waaren-Geschäft oder in einem anderen Laden außerhalb Danzig eine Stelle. Adressen unter No. 1869 werden durch die Expedition dieser Ztg erbeten. [1869]

E. Com. (Material.), w. ges. d. **F. Märtens.**

A young merchant, thouroughly connected with the dbl. ital. bookkeeping, wishes a situation in a countinghouse, for correspondence. Apply K. 100 at this office. [1781]

Eine junge Dame, die bereits seit mehreren Jahren als Erzieherin fungirt, sucht zu Ostern ein Engagement. Gefällige Adressen werden erbeten unter No. 1808 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine ältere Dame ohne Kinder und Gesinde, die in jeder Beziehung den Anforderungen einer sehr reellen und ruhigen Einwohnerin entspricht, sucht zu Ostern eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Kammer zu Holz, in einem anständigen Hause. — Adressen unter 1847 nimmt die Expedition dieser Zeitung in Empfang.

Ein gewandter junger Mann, gelernter Materialist, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, gegenwärtig noch in Condition steht, sucht vom 1. April ab eine Stelle im Büffet, hier oder auswärts. Caution kann auch, wenn es verlangt wird, gestellt werden. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen unter 1864 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

2 Thaler Belohnung.
Gestern Abend ist ein Portemonnaie mit 10 Thaler verloren. Abzugeben auf dem Feuerwehrbureau gegen obige Belohnung.

Mein Comptoir ist jetzt Hundegasse No. 33.
C. F. Bonfeld.

Breslauer Keller.
Echt Culmbacher und Nürnberger Bier gut abgelagert auf Flaschen, empfiehlt
[1857] **Eduard Lepzin.**

Grosse Tanzstunde
von
Eugen Torresse
Sonnabend, den 18. März cr., im Saale des Gewerbehauses. Die Einlaßkarten können nur in meiner Wohnung, Brodbänkengasse No. 40, in Empfang genommen werden.
Eugen Torresse,
[1842] Lehrer der Tanzkunst.

Der von dem Vereine zur Errichtung von Kindergärten veranstaltete Verkauf von Handarbeiten findet Montag, den 6. und Dienstag, den 7. d. M., von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr im oberen Saale der Concordia statt. [1856]
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.
Mittwoch, den 1. März,
Abends 7½ Uhr,
Discussion über die eingegangenen Fragen. Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten. [1827]
Der Vorstand.

Selonke's Etablissement.
Donnerstag, den 2. März,
Benefiz f. d. Gesellschaft Alphonso.
PROGRAMM.
1. Theil.
Marsch von Buchholz.
Ouverture zur Oper „Der Geiger von Tyrol“, v. Genée.
Fiumara-Lieder, Walzer von Gungl.
Mythologisch-plastische lebende Bilder auf beweglichem Piedestal:
Apollo u. Daphne nach der Antike,
Das Urtheil der Paris do.
Theseus u. Ariadne in 3 Darstell.,
Vulcan, Venus, Amor und Mars nach Thorwaldsen,
Die Griechen vor Troja,
} arrangirt von G. Alphonso.
2. Theil.
Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ v. Rossini.
Gymnastisches Potpourri von der Gesellschaft Alphonso.
„O bitt' euch lieben Vögelein“, v. Gumbert, gesungen von Frau Kohlmayer.
Vierländer-Polka, getanzt von Geschw. Dessau.
Trapez von Herrn Carlson.
Arie aus der Oper „Die Puritaner, von Bellini, neu, gesungen von Frl. Wieland.
Pesther-Walzer, getanzt von den Damen Bachmann und Reisinger.
Alte und neue Zeit, getanzt von Frl. Emilie und Jean Alphonso.
3. Theil.
Ouverture zur Oper „Der Maskenball“ v. Auber.
Doppeltes Globus- u. Tonnenspiel v. H. Alphonso.
Wallachischer Heubauertanz auf Stelzen, von Hrn. Rinda.
Arie aus der Oper: Zampa, v. Herold, gesungen v. Hrn. Arnoldi.
La belle Jardinière, getanzt von Frl. Emilie Alphonso.
Duett aus Martha, von Flotow, ges. von den Damen Wieland u. Kohlmeyer.
Hunnyadi Larsylo Czardas, Ensemble-Tanz.
4. Theil.
1. Finale aus Zampa, von Herald.
Jocko, der brasilianische Affe, Pantomime mit Ballet.
(Die Rolle des Affen dargestellt durch Herrn Alphonso).
Entrée für Loge 7½, für Saal 5 Sgr. Tagesbillets haben **keine** Giltigkeit. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, 4. März c.:
Letzter großer Maskenball
mit vielen neuen Arrangements. (1870)

Stadt-Theater.
Donnerstag, 2 März. (Abonn. suspendu.) Benefiz für Frau Woisch: **Orpheus in der Unterwelt.** Burleske Oper in 4 Tableaux von Hector Cremieux. Musik von Offenbach.
Freitag, 3. März. (V. Abonn. No. 20) Gastspiel des Herrn W. Gerstel vom Kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg: **Der alte Magister,** Schauspiel in 4 Acten von Benedix. Hierauf: **Nummer 777,** Posse in 1 Act von Lebrun.
*** Reisland, Pfeffer } Herr Gerstel.

Eingesandt.
Morgen Donnerstag findet zum Benefiz unserer beliebten Schauspielerin Frau Woisch die Aufführung der burlesken Oper: Orpheus in der Unterwelt statt. Orpheus ist hier zu bekannt, um irgend etwas zur Empfehlung dieser reizendsten aller Offenbach'schen Compositionen sagen zu brauchen, und wünschen wir der Benefiziantin für ihre glückliche Wahl ein recht volles Haus. Viele Theaterfreunde.

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau,** Optiker
[7583] in Danzig.

Ewig! [8302]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.